

Mein „Schwarzbuch Soziale Arbeit“

– Hintergründe und Wirkungen

Vorspann: Wie ich mit der Ökonomisierung bekannt wurde....

Wie bin ich dazu gekommen, dieses Buch zu schreiben?

- Immer war klar, dass SA nicht die Welt und auch nicht das gesellschaftliche System verändern kann, aber ich war immer deshalb gerne Sozialarbeiterin, weil sie zumindest auch das Mandat hat, für die Menschen da zu sein und damit sozusagen von den Widersprüchen und mit den Widersprüchen des Kapitalismus lebt und damit die geborene Kritikerin des Kapitalismus ist. (s. Böhnisch, s. Mollenhauer)
- Psychologin, dann SA, weil...
- Als die Ökonomisierung anfang in Wbn. Ging ich zur Hochschule
- Viele Probleme dort habe ich lange für „typisch Osten“ gehalten, habe lange stur gedacht, dass man den neuen Tendenzen einfach mit der eigenen Fachlichkeit entgegentreten kann
- Aber ich habe doch gemerkt,
 - wie anders die Praxis heute tickt
 - gemerkt, dass Angst im Spiel ist
 - gemerkt, dass Alternativen nicht mal mehr gedacht werden und Kernaussagen, ethische Normen, fachliche Standards nur noch ein Schattendasein führen in den Köpfen und überdeckt und dominiert werden von dem alltäglichen Glaubensbekenntnis an den freien Markt, der alles bringen soll, an die knappen Kassen, die uns die politisch gewollte Umverteilung gebracht hat, an die Dominanz von BWL und Effizienzzwang.
- Dann: ca. 3 Jahre vor meiner Pensionierung habe ich mich endlich aufgerafft, wollte endlich den Mund aufmachen und für mich und gleichzeitig stellvertretend für die Profession laut sagen, was mit unserer Profession – und was mit der Gesellschaft, den Menschen passiert, seit mit der neoliberalen Phase der entfesselte Kapitalismus über alles dahinfegt.

- Ich fing an Beispiele aus der Praxis zu sammeln.
- Die erste Auflage erschien im Mai 2010. Im Oktober 2011 kam die erweiterte 2.Aflage heraus.
- Ich habe mir damals einen Spaß daraus gemacht, die Reaktionen meiner Umwelt auf dieses Buch aufzuschreiben.
- KollegInnen
- FachgruppenkollegInnen
- Studierende
- PraktikerInnen
- Mails
- Heute: das Schwarzbuch gab den Anstoß für eine Tagung, für eine Internetplattform, für das Vernetzungsforum: Unabhängiges Forum kritische Soziale Arbeit“, ich habe bisher ca. 15 Vorträge gehalten und Artikel geschrieben, ich werde auf dem Bundeskongress „Repolitisierung der Sozialen Arbeit“ einen Vortrag halten über das „Sich politisch einmischen“...
- Ich habe persönlich nur 2 Kritiken bekommen: einmal ärgerte sich eine Frau, die fachfremd im Feld der Sozialen Arbeit tätig war über unseren Anspruch, wie sie sagte „was besseres zu sein“ und einer schrieb mir, ich verfasse Teufelsbücher....
- Mein Highlight war, das mir ein Student erzählte, es sei toll, er läse es immer mit Begeisterung in Bahn, wenn er heimfährt...

Inhalt des Buches:

Kapitel durchgehen, was zur Bedeutung sagen. Mit Buch in der Hand

1. **Soziale Arbeit – was ist das eigentlich**
bei soviel Kritik ist es nötig, positiv zu sagen, was richtig und angemessen wäre.
Ich dachte dabei an Leser, die nicht aus der Sozialen Arbeit kommen. Aber ich habe festgestellt, dass es auch für SozialarbeiterInnen Neues enthielt.´
2. **Veränderte Gesellschaft: Der Markt ist alles**
Kurze Analyse der Wirtschafts- und Sozialpolitik der letzten 30 Jahre und ihrer Folgen insbesondere für Sozial Benachteiligte
3. **Die Ökonomisierung Sozialer Arbeit**
Von der Beschreibung der Anfänge über die entscheidenden Strukturmerkmale der Ökonomisierung und ihrer Folgen für die Soziale Arbeit und ihre Klientel.
Differenzierte Auseinandersetzung mit den Grundthesen und Ansätzen einer neoliberal eingestellten modernisierten Sozialen Arbeit
4. **Der aktivierende Staat und die Soziale Arbeit**
Die Hartz IV Debatte, Vorstellung der Ideologie des aktivierenden Staates, seiner

Stellung zum Sozialstaat, seiner Einschätzung und Vereinnahmung der Sozialen Arbeit sowie die Folgen für die Soziale Arbeit insbesondere im Umgang mit ihrer Klientel

5. **Was wird aus der Profession Soziale Arbeit**

Mit Blick auf die in Kapitel 3 und 4 geleistete Analyse folgt eine grundsätzliche Einschätzung der neosozialen Sozialen Arbeit. Die Auseinandersetzung wird aufgegriffen, beschrieben werden die Wirkungen auf die Professionellen Praktikerinnen und WissenschaftlerInnen und ihre Reaktionen.

6. **Widerstand und Handlungsmöglichkeiten**

Viel Raum wird der Frage gewidmet, was wir tun können, welche Schritte es bedarf, was politisierte Soziale Arbeit ist und was ihr politisches Mandat bedeutet.

Wunsch des Veranstalters: Ökonomisierung und aktivierender Staat, deshalb:

Es gäbe tausend Themen und Beispiele, an denen man die Ökonomisierung und die Folgen des aktivierenden Staates für die Soziale Arbeit und die Klienten aufzeigen könnte. Es fehlt uns die Zeit, das im Detail zu tun.

Ich wähle deshalb einen anderen Weg.

Ich versuche ein einzelnes Beispiel herauszufischen und erkläre daran sowohl, was Ökonomisierung bedeutet als auch was der aktivierende Staat mit den Menschen macht und wie beides zusammen hängt.

Wie ich jetzt festgestellt habe, ist es genau das Beispiel, über das dann Timm Kunstreich bei ihnen noch referieren wird.

Thema: Beispiel – Ausgrenzung

wo sich Ökonomisierung und aktivierender Staat die Hand geben und die Soziale Arbeit sich selber verrät....

In unserer Gesellschaft gibt es (wieder) das Phänomen der unterschiedlichen Wertigkeit von Menschen –

- Nicht nur : alle sind gleich aber einige sind gleicher (G. Orwell)
- Sondern auch: manche sind überflüssig und nichts wert (Rassismus, Apartheid)

Die Soziale Arbeit

in einem lebensweltorientierten, menschenrechtsorientierten Verständnis geht von der Gleichwertigkeit aller Menschen aus, sie betont die Verantwortung der Gesellschaft für die,

die sozial benachteiligt sind, sie versucht, Chancengleichheit herzustellen, sie ist bemüht, die Blessuren zu lindern, abzuweisen, die das System diesen Menschen geschlagen hat. Und wenn sie den Mut hat, macht sie die Menschen auch stark und wehrhaft gegen die, die ihnen so etwas zumuten

Die Investition von Geld und Kraft in Menschen am Rande ist für sie logisch und notwendig- und zwar nicht im Sinne von Barmherzigkeit und Mitleid sondern im Sinne eines Rechtsanspruches dieser Menschen an die Gesellschaft..

Die **Ökonomisierung**

hat die Soziale Arbeit wie alle anderen Bereiche der Gesellschaft zum Marktgeschehen degradiert.

Für sie und damit für die „moderne Soziale Arbeit“ ist eine Investition (und so sieht man jetzt die Soziale Arbeit, als Investition in Humankapital) nur dann sinnvoll, wenn sie auch den größtmöglichen Erfolg hat. Wenn kein oder nur ein unwahrscheinlicher, ein geringer Erfolg zu erwarten ist, dann ist für die Ökonomie jede Anstrengung sinnlos, ja konterproduktiv, da unwirtschaftlich.

Beispiele: Jugendberufshilfe

Es gibt in einer ökonomisierten Sozialen Arbeit

- ineffiziente Klienten und
- ineffiziente Arbeitsfelder,
- ineffiziente Methoden etc.

Die Ideologie des **aktivierenden Staates**

ist die andere Seite der Medaille. Die Ökonomisierung arbeitet ihr zu. Dennoch geht sie über den neoliberalen Ansatz hinaus und nähert sich einem Gedankengut an, das ich mal als vofaschistisch bezeichnen möchte:

Sie grenzt Menschen aus, diskreditiert sie, verzichtet auf sie, lässt sie verkommen.

Das macht sie zum einen, wie oben gezeigt, weil die nicht garantieren, zu Leistungsträgern dieser Gesellschaft zu werden. Und sie interessiert sich eigentlich nur für Leistungsträger und solche, die sich bemühen, es zu werden oder zu sein. Aber das ist nur die ökonomische Seite.

Zum zweiten aber grenzt sie erfolglose Menschen aus, weil sie ethische Werte wie Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Menschenwürde eines jeden, Solidarität unter Menschen nicht nur nicht mehr vertritt, sondern sozusagen zum Gegenangriff übergeht:

- „Wir brauchen den Unterschied zwischen Arm und Reich als Motor der Gesellschaft.
- „Wer arm ist, hat versagt, ist selber schuld.

- „Menschen, die ausgegrenzt werden haben das selber verursacht und verschuldet. Sie sind weniger wert. Wer nichts für die Gesellschaft leistet, wird von der Gesellschaft verachtet usw. beziehungsweise nicht vertritt.
- „Menschen haben kein Recht mehr auf Unterstützung durch Gesellschaft und Staat, sie müssen sich das Verdienen und sei es durch Wohlverhalten und Demonstration ihrer Anstrengungsbereitschaft.
- „Menschen bekommen Angebote, damit sie in die Lage kommen, sich selber helfen und besser vermarkten zu können – und wer damit nicht zurechtkommt oder sich weigert, hat Pech gehabt.

Menschen verlieren so verliert quasi seine Bürgerrechte und Würde. Er wird ein moderner „Paria“.

Und die Gesellschaft, die herrschende Politik, der Staat halten es nicht nur für ihr Recht, diese Menschen abfällig zu behandeln, abzuwerten und zu diskreditieren, sie haben auch keinerlei Skrupel, sie unter Druck zu setzen, zu sanktionieren, zu steuern, zu gängeln und zu verwalten.

Das heißt, für diese Menschen herrscht im aktivierenden Sozialstaat nicht nur die gnadenlose neoliberale Freiheit (flexibler Habitus, unternehmerischer Habitus) wie für uns alle, sondern so etwas wie eine neue, konservative, patriarchalische und autoritäre und letztlich menschenverachtende Politik.

Soziale Arbeit unter neoliberalem Diktat und als Dienstleister eines aktivierenden Staates hat zum großen Teil eben genau mit den Menschen zu tun, die es nicht schaffen, sich zu angepassten Leistungsträgern zu entwickeln, die mit den Aktivierungsangeboten und Aktivierungsverordnungen des Staates nicht zurechtkommen.

Parteilichkeit auch für gescheiterte und scheiternde Menschen ist ihr im aktivierenden Sozialstaat verwehrt. Sie wird gezwungen, selber Menschen in zwei Klassen einzuteilen und zu behandeln:

- Die Guten und Gutwilligen, Bemühten, Bereitwilligen, die Aktivierungsangebote dankend annehmen und vielleicht sogar davon profitieren auf der einen Seite (hier kann sie pädagogisch bzw. besser: verhaltensmodifizierend tätig werden)
- Die Gescheiterten, Diffamierten, Liegengelassenen auf der anderen Seite, für die sie außer Druck und Sanktionen nichts mehr tun kann und die sie bestenfalls in endlosen Warteschleifen verwalteten darf.....

Soziale Arbeit kommt in die Lage, selber Menschen auszugrenzen und dieses Vorgehen auch noch selber verantworten und vertreten zu müssen.

Schlussfolgerung:

Damit muss Soziale Arbeit in diesem Punkt und an ganz vielen anderen Stellen ihre Profession, ihre Ethik, ihre Fachlichkeit und ihr Menschenbild aufgeben und verraten, um am Markt überleben zu können.

D.h. aber auch:

Wenn wir die Soziale Arbeit als fachliche Profession und als parteiliche soziale Instanz erhalten wollen,

- reicht es nicht, sich über kleine Verbesserungen und Reformen Gedanken zu machen.

Dann muss klar und deutlich die Auseinandersetzung aufgenommen werden mit der gegenwärtigen Politik, ihrem Menschenbild, ihrer Art und Weise, mit Menschen umzugehen wie mit Gegenständen.

- Es reicht nicht, sich zu überlegen, wie wir bestimmte sozialpädagogische Leistungen in der Sprache der Betriebswirtschaft beschreiben können, damit sie unsere Geldgeber bezahlen

Vielmehr ginge es darum, deutlich zu machen, dass sehr viel von dem, was unsere Profession ausmacht eben nicht betriebswirtschaftlich gemessen, erfasst, gesteuert werden kann und darf.

- Es reicht nicht, die eigene Wirkung nach den Kriterien der Geldgeber nachzuweisen.

Vielmehr muss klargestellt werden, was für uns Erfolg bedeutet und was im Sozialpädagogischen Sinne Wirkung wäre. Und dass wir für wirkungsvolle Arbeit hinreichende Bedingungen brauchen....

- Es reicht auch nicht, für eine bessere Bezahlung der Sozialarbeitenden zu kämpfen.

Vielmehr muss klargemacht werden, dass wir und warum wir eine angemessene gesellschaftliche Anerkennung und Vergütung haben müssen.

- Es reicht nicht, am Jahresende für die Weiterführung der eigenen Einrichtung zu kämpfen.

Es muss angeprangert und infrage gestellt werden, dass Soziale Arbeit unter diese nur wirtschaftlich denkende Maxime von Effizienz und Budgetierung, von jährlich neuen Verhandlungen und von Sparmaximen um jeden Preis dominiert werden darf.

Klarstellungen für unsere Profession

Im Folgenden sollen deshalb – aufbauend auf den Ergebnissen der Analyse – Grundaussagen entwickelt und formuliert werden, auf die sich fachliche (Neu)-Orientierung und eine widerständige Professionspolitik inhaltlich ausrichten könnten.

Diese Grundaussagen formulieren Voraussetzungen für Fortbestehen und Weiterentwicklung einer professionellen, wissenschaftlich geleiteten und autonomen Profession Soziale Arbeit und sollten Gegenstand fachlicher und fachtheoretischer Auseinandersetzungen in der eigenen Profession sein.

Zurückweisung der Annahme einer Marktkompatibilität Sozialer Arbeit

Was noch 1992 als selbstverständlich galt, dass Soziale Arbeit zu den Nonprofit-Bereichen der Gesellschaft gehört, die eben nicht marktförmig zu organisieren und zu handhaben sind (vgl. Flösser/Otto 1992), wurde inzwischen in aller Konsequenz ins Gegenteil verkehrt. Soziale Arbeit wird genauso wie der Gesundheits- und der Bildungsbereich auch durch und durch als Marktprodukt gesehen und verhandelt. Das führt zu den oben dargestellten Folgen:

- Effizienz wird vor alle andern Aspekte gestellt und gefährdet damit die Fachlichkeit Sozialer Arbeit und u. U. sogar die Gewährleistung gesetzlicher Ansprüche der Klientel.
- Effektivität Sozialer Arbeit wird in einer typisch betriebswirtschaftlichen Weise definiert und der Sozialen Arbeit abverlangt als kurzfristiger, nach außen deutlich sichtbarer, jederzeit reproduzierbarer Output, der einem gezielten Input mit hoher Wahrscheinlichkeit zu folgen hat.
- Nicht effiziente Soziale Arbeit und nicht effiziente KlientInnen werden tendenziell ausgeblendet und nicht mehr finanziert.
- Soziale Arbeit erhält Warencharakter als standardisiertes, technisch reproduzierbares Produkt mit Verfallscharakter. Soziale Erfahrungen und gewachsene Beziehungen und Kommunikationsstrukturen werden missachtet und in ihrer Bedeutung für die tatsächliche Effektivität und damit auch Effizienz Sozialer Arbeit geleugnet.
- Die Finanzierung der Sozialen Arbeit im Rahmen des für die Beziehungen zwischen Unternehmen entwickelten Kontraktmanagements engt die Soziale Arbeit auf inakzeptable Weise ein.
- Die prekären Arbeitsbedingungen der PraktikerInnen wirken krankmachend und stellen mit dem so gewollten ständigen Rechtfertigungsdruck Rahmenbedingungen dar, die eine Wirksamkeit Sozialer Arbeit unterlaufen.

Die ideologische und praktische Vereinnahmung des sozialen Bereiches in die Marktpolitik muss deshalb zurückgewiesen werden. Die Soziale Arbeit darf wie andere gesellschaftliche Bereiche – etwa Gesundheit, Bildung, Kultur - nicht dem Marktparadigma unterstellt werden, weil menschliche Bedarfe nicht wie Marktprodukte behandelt werden können.

Soziale Arbeit braucht:

- **Anerkennung ihrer spezifischen Produktionsbedingungen** für eine effektive und effiziente Bearbeitung der Problemlagen von Menschen (z.B. Inblicknahme langfristiger und nachhaltiger Lösungen, Bereitstellung hinreichender Zeitkontingente für die Erbringung Sozialer Arbeit, Einbeziehung der gesellschaftlichen Aspekte und Ursachen sozialer Problemlagen),

- **Schaffung von angemessenen Arbeitsbedingungen** für Sozialarbeitende, u. a. als Voraussetzung für eine sinnvolle Wirkungsforschung, d.h. z.B. Entgegenwirken der Tendenz zu prekären Arbeitsplätzen,
- **Beenden der bestehenden Praxis, im Bereich Soziale Arbeit Fachkräfte durch nicht qualifizierte Kräfte zu ersetzen,**
- **Finanzierung in einem ausreichenden Maße,** damit die Umsetzung der fachlichen Aufgaben hinreichend abdeckt werden kann,
- **Respektierung der Grenzen der Rationalisierbarkeit** Sozialer Arbeit – selbstverständlich bei Sicherstellung einer effizienten Verausgabung der Mittel.

Aufrechterhalten der Verbindlichkeit des Klientenmandates

Soziale Arbeit ist als Profession einem Menschen- und Weltbild verpflichtet, das eine gesellschaftliche Verantwortung für Ungleichheit, Ungerechtigkeit und soziale Benachteiligung impliziert. Deshalb ist sie bemüht, die Lage ihrer Klientel zu verändern und soziale Probleme zu benennen und anzuprangern und kann sich nicht auf eine einseitige Pädagogisierung ihrer Aufgabe einlassen.

Die neosozial gewendete Soziale Arbeit hat sich von ihrem Menschenbild und dem daraus erwachsenden Auftrag, im Sinne der betroffenen Menschen zu handeln, weitgehend verabschiedet, indem sie folgende Schritte vollzieht:

- Trennung von der Ethik der Sozialen Arbeit, die sich für Schaffung von gleichen Chancen und Gerechtigkeit in der Gesellschaft einsetzen will,
- Abschied von einem Menschenbild, das die KlientIn als Subjekt (Subjektstatus) und als Mensch sieht, dem Respekt und Achtung entgegen zu bringen ist,
- Abschied von der ganzheitlichen Sicht der Menschen und ihrer Problemlagen,
- Abschied von einer Parteilichkeit für sozial benachteiligte Menschen,
- Abschied vom Auftrag, für Ressourcengerechtigkeit einzutreten,
- Abschied von einer Pädagogik, die Erziehung definiert als förderlichen Umgang mit sich entwickelnden Menschen (vgl. z.B. Tausch/Tausch 1998) und nicht als Eintrichtern vorgegebener Inhalte und Normen.

Es bedarf deshalb der Anerkennung und Akzeptanz einer Verpflichtung der Sozialen Arbeit auf die Rechte und Bedarfe der Menschen, für die sie zuständig ist. Das bedeutet im Einzelnen:

- **Sozialpolitische Akzeptanz eines Mandates der Sozialen Arbeit für die betroffenen Menschen, das nicht einfach vom Mandat des Staates weggewischt werden kann,**
- **Sozialpolitische Akzeptanz der Aufgabe der Sozialen Arbeit, für sozial Benachteiligte Hilfen anzubieten, auch wenn diese nicht im marktförmigen Sinne abgerufen werden,**
- **Finanzierung Sozialer Arbeit auch für solche Menschen und für solche Arbeitsfelder, die nicht den Effizienzkriterien gerecht werden.**

Bestehen auf der fachlichen Autonomie der Sozialen Arbeit

Die konzeptionellen, ideologisch gefärbten Eingriffe in die Professionalität der Sozialen Arbeit, in ihre theoretischen und ethischen Grundlagen sowie in ihre Methodik sind vielfältig und sowohl auf konzeptioneller Ebene wie unmittelbar in der sozialpädagogischen Praxis zu verzeichnen. Gefordert werden von der Sozialen Arbeit zunehmend:

- Verzicht auf die kommunikative und verständigungsorientierte Funktion der Sozialen Arbeit als Zwischenglied zwischen Lebenswelten der Menschen und dem System,
- Verzicht auf die Praktizierung kommunikativer, humanpsychologischer, subjektorientierter Praxisansätze,
- Verzicht auf die Einbeziehung sozialwissenschaftlichen Hintergrundwissens in die Analyse und Bearbeitung eines Falles,
- Verzicht auf eine sozialpädagogische und damit auch feldbezogene und gesellschaftsbezogene Analyse,
- Verzicht auf Fallverstehen, auf die Aufarbeitung eines Falles aus der Perspektive der Klientel selber,
- Verflachung, Einengung und Standardisierung ihrer Methoden auf solche, die auf der Verhaltensebene erkennbare kurzfristige Veränderungen hervorrufen können,
- Steuerung durch angebotsbezogene Konzepte und Arbeitshandbücher, die die methodische und fachliche Selbstbestimmung der professionellen Sozialarbeitenden einschränken, das heißt: keine Steuerung mehr durch professionelle Wissensbestände.

Es kann aus Sicht einer wissenschaftlich geleiteten Profession nicht hingenommen werden, dass die Soziale Arbeit in ihrem Kern von außen infrage gestellt und dass auf diese Weise ihre Aufgabenstellung fachfremd so umdefiniert wird, dass sie ihre fachliche und ethische Orientierung aufgeben muss. Sozialarbeitende müssen das Recht haben, sich in der Praxis auf ihren spezifisch professionellen Kodex berufen zu können, sowohl was ihre Fachlichkeit, als auch, was ihre Ethik betrifft, ganz so, wie es z.B. jeder Arzt, jeder Anwalt oder Psychotherapeut kann.

Staub-Bernasconi formuliert mit **ihrer These vom „Tripelmandat“**, dass für die Soziale Arbeit neben die Mandate des Systems und der betroffenen Menschen ein weiteres trete, das Mandat der eigenen Profession, die professionelle Ethik der Sozialen Arbeit selber (Staub-Bernasconi 2007b). Es gibt, so Staub-Bernasconi, von der Profession selbst definierte Aufträge, die sie unabhängig machen von einem gesellschaftlichen Konformitätsdruck. Staub-Bernasconi bezieht diese Aussage auf den bestehenden internationalen Berufskodex Sozialer Arbeit und die dort festgeschriebene Verpflichtung zur Einhaltung der Menschenrechte. Sie plädiert für ein „vom Zeitgeist unabhängiges Theorieprogramm Sozialer Arbeit“ (ebenda, S. 33). Es sei eben nicht gleichgültig, „für welche theoretische Position, für welches Menschen- und Gesellschaftsbild, für welche Wahrheitstheorie, welche Ziel-, und Handlungstheorien, Methoden und Techniken – ja zu welchem Leistungserbringungskontext und für welche Rechte man sich entscheidet. Kurz, es gibt nicht nur eine Ethik des Handelns, sondern auch je eine des Denkens und der wissenschaftlichen

Theoriebildung über Mensch und Gesellschaft, die sich nicht nach dem gerade aktuellen politischen und ökonomischen Wind richten können“ (ebenda).

Es bedarf also einer gesellschaftlichen Anerkennung der Profession Soziale Arbeit als eine wissenschaftlich geleitete, fachlich autonome Kraft. Das bedeutet im Einzelnen:

- **Fachliche Definitionsmacht** der Sozialen Arbeit für ihre Ziele und Methoden sowie für das, was die Qualität der Sozialen Arbeit ausmacht und welche Qualität in der Praxis bereitgestellt und bezahlt werden muss,
- **Recht und Pflicht der praktizierenden Sozialarbeitenden, sich in ihrer Arbeit auf den fachlichen Kodex ihrer Profession zu berufen,**
- **Schutz vor einer Vereinnahmung durch Betriebsloyalität** durch einen fachlichen Kodex und die demokratische Kontrolle seiner Einhaltung.

Für die Profession Soziale Arbeit und ihre in öffentlicher, gewerblicher und in freier Trägerschaft geführten Praxisbereiche gibt es bis zum heutigen Tag keine allgemein akzeptierte Instanz, die eine ethische Norm und die fachliche Handlungsverpflichtung für sie definieren und ein Abweichen davon sanktionieren kann. Wir haben keinen hypokratischen Eid zu leisten. Anderen sozialen Berufen geht es ähnlich, aber es gibt z.B. Anwaltskammern und Psychotherapeutenverbände, die fachliche und ethische Anforderungen für diese Berufsgruppen definieren. Letztlich ist der Staat in der Pflicht, dafür Sorge zu tragen, dass es eine demokratische Kraft gibt, die einerseits auch Soziale Arbeit als wissenschaftlich geleitete Profession schützt, damit sie nicht willkürlich wirtschaftlichen und ideologischen Interessen ausgesetzt wird und die andererseits Menschen davor schützt, durch fachlich unangemessene oder unqualifizierte Soziale Arbeit geschädigt zu werden.

Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit einer demokratischen Instanz, die über den fachlichen und ethischen Kodex Sozialer Arbeit wacht. Das bedeutet im Einzelnen:

- **Gewährleistung, dass im Rahmen der öffentlichen Sozialen Arbeit gesetzliche Ansprüche und Bedarfe der Klientel und die präventiven gesetzlichen Aufgaben der Jugendhilfe finanziell abgesichert sind,**
- **Sicherstellung einer öffentlich-demokratischen Kontrolle der Praxis Sozialer Arbeit, ihrer Fachlichkeit und ihres ethischen Kodex im Sinne einer „Kammer für Soziale Arbeit“, an die sich sowohl öffentliche, freie wie gewerbliche Träger, VertreterInnen der Profession und ebenso Betroffene wenden können,**
- **Schaffung und Verabschiedung verbindlicher fachlicher Regelungen und Anforderungen für Soziale Arbeit mit Blick auf gewerblich Träger.**

Als ein erster Ansatz in diese Richtung kann z.B. der Berliner Rechtshilfefonds Jugendhilfe e.V. verstanden werden. Hier bekommen Hilfebedürftige rechtliche und beraterische Unterstützung bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche auf Hilfen zur Erziehung (vgl. Urban/Schruth 2006, S. 127ff).

Zusammenfassung

Diese Selbstverortungen Sozialer Arbeit und die daraus abgeleiteten Folgerungen und Forderungen haben alle aber nur dann einen Sinn und sind nur dann auf einer

eigenständigen wissenschaftlichen Basis gegründet, **wenn Soziale Arbeit ihre gesellschaftstheoretischen Konzepte und Positionen überdenkt und korrigiert, die sie sich seit Mitte der 80er Jahre angeeignet hat mit der Übernahme der Behauptung, die Soziale Frage sei in der heutigen Gesellschaft obsolet und Soziale Arbeit sei nun mehr und nur noch eine allgemeine Dienstleitung für alle Menschen, bei denen sich individuelle Lebensbewältigungsprobleme zeigen (vgl. Roer 2010, Michel-Schwartz 2010).**

Nur wenn sie sich versteht als Profession, die Lebensbewältigungsprobleme von Menschen nicht nur als individuelle Defizite und persönliches Versagen begreift, sondern als Folgen gesellschaftlicher Bedingungen und Zumutungen, **wenn sie bereit ist, ihre lebensweltliche Konzeption im Sinne von Bizan (2000) „zu repolitisieren, sie wieder und endlich als eine gesellschaftliche Kraft zu begreifen, die gesellschaftliche Widersprüche nicht glätten sondern bei Namen nennen muss (ebenda), wird sie für sich in Anspruch nehmen können**

- dass sie sich mit ihren Angeboten nicht innerhalb der gleichen gesellschaftlichen Kräfte und Strukturen bewegen kann, deren Folgen sie bekämpfen muss,
- dass sie den gesellschaftlichen Auftrag hat und nicht aufzugeben bereit ist, sich für Sozial Benachteiligte einzusetzen, auch dann, wenn dieser Einsatz aus Sicht der Ökonomisierung ineffizient und aus Sicht des aktivierenden Staates überflüssig erscheint,
- dass sie als Disziplin und Profession über ihre eigenen fachlichen und ethischen Positionen, Leitlinien, Problemerkennungs- und Handlungsstrategien verfügt, die ihr nicht streitig gemacht werden können.